

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.00
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—		

Sammt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-  
tengasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann  
Haflich).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen  
bedeutenden Städten d. Continenti, Jos. Rie-  
reich in Graz, A. Oppelt und Kotta & Comp.  
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Laibach.

**Aus dem Reichsrathe.**

So geschlossen auch die Rechte des Abgeordnetenhauses nach Außen hin erscheinen mag, wenn es gilt, die verfassungstreue Linke niederzustimmen, so bietet sie doch ein kümmerliches Bild sobald die Aufgabe an sie herantritt, Gesetzesvorlagen auszu-  
arbeiten. Es mangelt ihr eben erfahrene kenntniß-  
reiche Arbeitskräfte. Die mit theatralischen Pathos  
angekündigten wirtschaftlichen Reformen müssen  
daher im Zeiten-Schooße ruhen bleiben. Seit ver-  
flossenen Sonnabend bis kommenden Freitag hält  
das Abgeordnetenhaus keine Sitzung ab, denn die  
Aussschüsse haben kein Material vorzulegen. Am  
18. December bereits beginnen die Weihnachtsferien.  
Dieselben sollen angefahr einen Monat dauern.  
Trotzdem die Volksvertretung spät genug einberufen  
wurde, so werden doch wichtige Angelegenheiten ver-  
zögert um dann in zwölfter Stunde über Hals und  
Kopf erledigt zu werden.

Bei so trübten Aspecten ist der moralische  
Erfolg, welchen die Reden der Abgeordneten Graf  
Wurmbrand und Dr. Herbst am letzten  
Sonnabend erzielten, ein tröstender Lichtstrahl.

Beide Redner betonten mit Nachdruck den  
nationalen Standpunkt, zu dem die Majorität unter  
dem Schutze der Regierung die Deutsch-Oesterreicher  
gedrängt und auf dem sie in Zukunft stolz und  
entschieden beharren wollen.

Graf Wurmbrand constatirte aufs Neue  
die Thatsache, daß die Deutschen bei ihrer Oppo-  
sition gegen die jetzige Politik in erster Linie von  
staatlichen Rücksichten geleitet werden, daß die For-  
derung nach Sanctionirung der deutschen Sprache  
zur Staatsprache so lange erhoben werden, bis

ein künftiges Ministerium dieselbe durchführt. Er  
versicherte, daß sein Antrag auf Erhebung der  
deutschen Sprache zur Staatsprache conservativ  
sei, denn er bezwecke nur die Größe des Reiches.  
Wenn die Deutschen auch gegenwärtig überall zu-  
rückgedrängt würden, so verspreche er sich doch das  
Beste von seinem Antrage, denn keine österreichische  
Regierung werde den Staat schwächen wollen.

Mit ägender Schärfe kritisirte Dr. Herbst  
hierauf die Sprachverordnung. Er verwies auf  
die Kundgebungen der deutschböhmischen Gemeinden  
und widerlegte mit logischer Klarheit die seiner-  
zeitige Interpellationsbeantwortung des früheren  
Justizministers Stremayer. Beide Anträge wurden  
einem Ausschusse zugewiesen.

Graf Hoherwart, welcher sich gleich nach der  
Rede des Grafen Wurmbrand das Wort erbeten  
hatte, gestand, daß er den Antrag des Vorredners  
am liebsten in erster Lesung abgelehnt hätte, weil  
er sich keinen practischen gedeihlichen Erfolg von  
demselben versprechen könne, namentlich unter den  
gegenwärtigen Verhältnissen. Nach seiner Ansicht  
könne die Frage nur durch aufrichtiges Zusammen-  
wirken aller Parteien gelöst werden. Ein solches  
stehe jedoch im Momente nicht in Aussicht. Seine  
Partei sehe es jedoch als eine Pflicht der parla-  
mentarischen Courtoisie an, die Debatte zuzulassen  
und für die Zumeisung des Antrages an einen  
Ausschuß zu stimmen.

Wie weit indeß diese parlamentarische Cour-  
toisie her sei, zeigte bereits der nächste Redner  
der Rechten der Abgeordnete Lienbacher, welcher  
den Erfolg von Dr. Herbst's Rede zu ironisiren  
suchte. Ja er hatte sogar den traurigen Muth in  
dem Antrage eine Umgehung der Geschäftsordnung  
zu finden. Der findige Abgeordnete wurde indeß

durch den Präsidenten des Abgeordneten-Hauses  
über die Geschäftsordnung und die Zulässigkeit des  
Herbst'schen Antrages aufgeklärt. Auch mußte er  
sich gefallen lassen für seine Sprechart von Dr.  
Herbst gebührend abgefertigt zu werden.

**Politische Rundschau.**

Gilli, 8. December.

Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Laibach  
geschrieben: Die Saat, die seinerzeit der nationale  
Bischof Slosmschel unter den jungen Clerikern seiner  
Diocese ausgestreut, beginnt nun aufzugehen. Der  
slovenische Clerus Untersteiermarks agitirt mit  
einer Heftigkeit für die slovenische Amtirung, daß  
man sagen muß: derselbe übertrifft hierin den  
Clerus in Krain. Bereits zur Zeit des Ministe-  
riums Aueršperg begannen einzelne Fanatiker unter  
dem slovenischen Clerus Untersteiermarks die Ma-  
triken in slovenischer Sprache zu führen, obwohl  
sie bis dahin in deutscher Sprache geführt wurden.  
Ein Erlaß des Ministers Dr. v. Stremayer ord-  
nete jedoch die Führung der Matrifken in deutscher  
Sprache an. Die am 20. Juli d. J. in Drahen-  
burg abgehaltene Decanats-Conferenz beschloß eine  
Petition an das Ministerium des Innern, dahin  
gehend, es möge dieser Erlaß aufgehoben und die  
slovenische Amtirung bei den Decanats- und Pfarr-  
ämtern, sowie die Führung der Matrifken in slo-  
venischer Sprache gestattet werden. Diese Petition  
wurde unter dem 19. d. J. von der Grazer  
Statthalterei dahin erledigt, daß es den Petenten  
unbenommen bleibe, ihr Ansuchen im Wege des  
vorgelegten bischöflichen Ordinariats zur Kenntniß  
der Regierung zu bringen. Unter dem 18. v. M.  
ist nunmehr im Wege des fürstbischöflichen Ordi-

**Feuilleton.**

**Zwei Frauen.**

Criminal-Erzählung von Wilhelm Grothe.

I.

Eine Novembernacht.

Die Nacht war schon früh hereingebrochen,  
eine unheimliche Novemberracht, in welcher man  
die Klageklänge der entblätterten Natur zu vernehmen  
meint, wenn der Wind seine Concertgeige und  
diesharmonische Klänge erweckt. Der Regen schlug  
gegen die Fensterscheiben und ließ den Aufenthalt  
im behaglich eingerichteten und erwärmten Zimmer  
besonders angenehm erscheinen. Auch der Verwalter  
der gräflich Hastenberg'schen Güter schien das Haus  
nicht mehr verlassen zu wollen; er hatte den grauen  
Schlafrock angelegt und saß zur Seite des dunkeln  
Kachelofens, aus seiner langen Pfeife mächtige  
Rauchwolken saugend und in die Luft blasend, und  
mit seinen großen Rechnungsbüchern beschäftigt.

Leberecht Brand war vielleicht vierzig Jahre  
alt, eine kräftige, hohe Gestalt, deren Bewegungen  
Leben und Energie verriethen, was auch die Ge-  
sichtszüge, welche Intelligenz und kluge Redlichkeit  
ausdrückten, bestätigten. Sein dunkelbraunes Haar  
trug er kurz geschoren, wie auch der Vollbart unter  
der Scheere gehalten war, daß er nicht verwildere.

Jetzt war er mit seiner Arbeit zu Ende und  
schlug mit zufriedener Miene die großen Rechnungs-  
bücher zu. „Alles richtig!“ kam aus seinem Munde.  
Dann warf er die Augen auf die Schwarzwälder  
Uhr, welche ihm gegenüber zwischen einem Kleider-  
schrank und einem Büchenspinde gemächlich tickte,  
und fuhr fort:

— Hoho, der Schulmeister und Windhund  
lassen warten; es ist schon fünf Minuten über die  
bestimmte Zeit.

Er hatte die Worte jedoch kaum ausgesprochen,  
als an die Thüre geklopft wurde und zwei Männer  
von fünfzig und sechzig Jahren in das Zimmer  
traten.

Der Jüngere von den Beiden war der Schul-  
lehrer der Gemeinde Hastenberg, Theodor Gumpel.  
Hoch und dünn, steckte er wie eine Vogelscheuche  
in seinen schwarzen, etwas abgeschabten aber rein-  
lichen Kleidern. Sein pedantisches, erdsfarbiges Antlitz  
wurde durch die Cartlosigkeit und die langen, halb-  
blonden, hinter die Ohren gestrichenen Haare keines-  
wegs frischer und lebendiger.

Der Ältere war der Oberinspector Windhund,  
der mit seinem Namen aber keineswegs überein-  
stimmte: ein untersehter Mann mit breiten Schul-  
tern. Seine Gesichtsfarbe war gesund, fast braun,  
wogegen sich Haupthaar und der gewaltige Schnurr-  
bart weiß zeigten. So viele Runzeln die Zeit in  
sein Antlitz auch gegraben hatte, so drückten seine

Züge doch Zufriedenheit aus. Seine Tracht war  
einfach, halb städtisch, halb ländlich; ein Blausack,  
eine nicht ganz moderne Pattenweste und braune  
Hosen, die in ein paar Stulpstiefeln verschwanden,  
bildeten seine hauptsächlichsten Kleidungsstücke.

Die drei schüttelten sich zum Willkommen die  
Hände, dann sagte der Verwalter der weithin sich  
erstreckenden Hastenberg'schen Güter zu den beiden  
Eingetretenen:

— Ich dachte schon, daß Sie meine Einla-  
dung vergessen hätten, und daß ich meinen Punsch  
allein trinken müßte.

Er nahm bei diesen Worten aus dem großen  
Ofenstübchen eine umfangreiche und dampfende Bowle  
und setzte sie auf den Tisch der sauber gedeckt in  
der Mitte des Zimmers stand, und auf dem ein  
schöner Schinken neben Wurst und Käse lag. „Da  
seht hin“, fuhr er fort, und zeigte auf die Schwarz-  
wälderin an der Wand.

Gumpel hatte schon seine nicht ganz kleine  
Taschenuhr hervorgezogen und behauptete, jene gehe  
um acht Minuten voraus, was auch Windhund  
bestätigte.

— Da soll das Wetter in das alte Ding  
fahren, meinte Leberecht Brand lächelnd, ging zu  
seiner Wanduhr und stellte sie um fünf Minuten  
zurück. Jetzt wird sie hoffentlich heute nicht mehr  
vorgehen, sagte er.

nariats in Marburg eine Petition um Gestattung der slovenischen Amtirung bei den Decanats- und Pfarrämtern an das Ministerium des Innern abgegangen, auf deren Erledigung durch den Minister Laaffe man mit Recht neugierig sein kann.

Der Abgeordnete **Kronawetter** soll die Absicht hegen, demnächst einen förmlichen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die sogenannten Fünf-Guldenmänner einzubringen. Die Rechte wird, wie das „Vaterland“ mittheilt, diesen Antrag, wenn er eingebracht wird, wahrscheinlich unterstützen, vielleicht ihn dahin zu erweitern suchen, daß in den Landgemeinden, welche bekanntlich nur ein indirectes Wahlrecht haben, doch wenigstens dieses indirecte Wahlrecht auf die Steuerzahler ausgedehnt werde.

Der griechische Minister-Präsident **Komunduros** ließ in seiner letzten Rede den Krieg für das Frühjahr durchschimmern, wenn es der Diplomatie nicht vorher gelingen sollte einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Griechenland braucht eben den Krieg schon aus dem einfachen Grunde, weil es seine Budgetlast nicht ertragen kann. Es hat die Alternative zwischen Kämpfen und Bankrott machen und da es in einem Kriege nichts zu verlieren hat, so erscheint ihm das erstere als das sicherere.

Die Rüstungen werden mit erstaunlicher Thätigkeit betrieben. Gestern belief sich bereits die Stärke der versammelten Armee auf 56.320 Mann, davon 1302 Officiere und 6700 Unterofficiere. Man glaubt daher, daß schon Mitte dieses Monats die projectirte Stärke von 60.000 Soldaten erreicht sein wird. Diese Ziffer wird vorläufig zur Schonung des Budgets nicht überschritten werden, sondern für alle später eingestellten Recruten wird man ebensoviele eingetübte Soldaten beurlauben.

Bei Krupp sind abermals einige Batterien bestellt worden und 1700 Pferde sowie 500 Maulthiere, 9000 Rebolber, 6000 Schaufeln, 12.000 Spaten und 9000 Aexte wurden in Commission gegeben. Der Marineminister hat außerdem 10 Torpedoboote, 4 Kanonenboote und eine Anzahl kleiner Fahrzeuge zur Ueberführung der in Epirus und Thessalien auszuschießenden Truppen bei „Forges & Chantiers“ in Marseille bestellt. Ablieferungszeit Anfangs März. Der Kriegsdampfer „Bubulina“ holt von Triest 36.000 Gras-Gewehre. 100 cypriotische Freiwillige sind mit einer prächtigen Standarte angekommen, deren Inschrift lautet: „Cypern seiner Mutter Hellas 1880“.

## Kleine Chronik.

Cilli, 8. December.

**(Concurrenz.)** Um die ausgeschriebene Stelle eines Stadt-Ingenieurs beziehungsweise Leiters der Gasanstalt sind bisher 36 Gesuche, darunter solche von namhaften Architekten eingelaufen.

Der Schulmeister schüttelte bedenklich den Kopf und bemerkte dann:

— Das hätten Sie nicht thun sollen; eine Uhr zurückstellen gereicht derselben niemals zum Vortheil.

Wenn die Alte das nicht mehr vertragen kann, lachte Brand, soll der Teufel sie holen.

Er entzündete noch zwei Stearinkerzen, die mit der Petroleumlampe den Tisch erleuchten sollten, und bat, sich zu setzen.

— Eigentlich pflege ich früher zu Abend zu essen, sagte Windhund; deshalb ist mir aber mein gesunder Appetit nicht vergangen.

Auch der Schulmeister ließ sich nicht nöthigen.

Eine Pause erfolgte, in der die Kinnladen thätig bewiesen, dann brachte Theodor Gumpel sein erstes Glas dem neuen Verwalter, der ein ganz anderer Mann, als der frühere sei, ein Toast, dem der Oberinspector laudend beistimmte.

— Ich danke Ihnen versegte Brand. Was jedoch die Tüchtigkeit meines Vorgängers betrifft, so muß ich ihr alles Lob spenden; ich habe die Wirtschaftsbücher durchgesehen und daraus erfahren, daß Seifried eine seltene Umsicht besaß.

— Nun ja, dagegen und seine Redlichkeit habe ich nichts, meinte Windhund und füllte sich sein leeres Glas von Neuem.

— Aber stolz war er und hochmüthig, fiel Theodor Gumpel ein, und hat das Sprichwort sich

## (Weinbau-Schule in Marburg.)

Vom 1. März 1881 an werden zehn junge Winzer im Alter von 18 bis 25 Jahren zur praktischen Ausbildung aufgenommen. Diese erhalten den üblichen Tagelohn, können in der Anstalt selbst oder in benachbarten Winzereien Unterkunft finden und müssen sich verpflichten, wenigstens ein halbes Jahr in der Weinbau-Schule zu bleiben. Anmeldungen können schriftlich oder mündlich bis 20. Februar erfolgen.

**(Theater.)** Das große Interesse, welches sich für die Sonntag, den 12. im Theater stattfindende musikalisch-theatralische Vorstellung kundgibt, hat das betreffende Comité veranlaßt, um der Nachfrage nach Plätzen zu genügen, die Gallerie in Logen abzutheilen.

**(Casino-Verein.)** Wie aus dem Inzeratenteile der heutigen Nummer ersichtlich, findet Sonnabend, den 11. d. im Casino ein Conversationsabend verbunden mit einer Tombola und einem Tanzkränzchen statt.

**(Zur Sannregulirung.)** Die Folgen der bisherigen Sannregulirung im oberen Sannthale beginnen sich im untern Laufe des Flusses von der Kapucinerbrücke abwärts am sonderbarsten zu zeigen. So wirft die Sann bei der zweiten Eisenbahnbrücke an der rechten Uferseite wo sie vorher den stärksten Schwall hatte eine Schotterbank auf, während sie das linke Ufer u. zw. die neugebaute Straße unter dem Schloßberge, soweit dieselbe nicht durch den Steindamm geschützt ist, zu unterspülen beginnt.

**(Affentirung.)** Zur regelmäßigen Stellung für das Jahr 1881 sind die in den Jahren 1861, 1860 und 1859 geborenen Wehrpflichtigen berufen. Die Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen, welche sich im hiesigen Stadtbezirke aufhalten, haben sich daher behufs ihrer Verzeichnung bis längstens 31. December d. J. am Stadtmate zu melden, widrigens sie nach § 42 des W.-G. ohne Rücksicht auf die weitere gesetzliche Behandlung mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. und im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit einer Haft bis zur Dauer von 20 Tagen bestraft werden, sobald sie nicht nachzuweisen vermögen, daß ein unüberwindliches Hinderniß sie vom Erscheinen abgehalten habe.

**(Rinderpest.)** Nachdem nun die Rinderpest im ganzen Gebiete der Militärgrenze erloschen ist, so wurde mit Erlaß der steierm. Statthalterei vom 4. d. die Ein- und Durchfuhr aller im § 1 des Rinderpestgesetzes vom 29. Februar 1880 benannten Thiere, Producte und Gegenstände aus genanntem Gebiete noch und durch Steiermark pr. Eisenbahn über Mann bewilligt, jedoch mit der Beschränkung, daß für dieselben gültige Beweise ihrer feuchtsfreien Provenienz erbracht werden.

**(Vom Nikolo.)** Die Zeiten ändern sich und mit ihnen nicht nur wir, sondern auch Sitten

und Gebräuche. Der Nikolo, der am 6. December die Kinder zu bescheeren pflegte, erscheint immer seltener und der Barthel, mit seinem Kettengerassel, seinen Hörnern und übrigen Attributen der höllischen Majestät, darf sich nicht mehr blicken lassen, denn die Polizei hat ihm und seinen derben Carnevalscherzen das Handwerk gelegt. Mit der Stiftung solcher Aufzüge haben aber auch die Nikologeschenke einen großen Theil ihres geheimnißvollen Werthes verloren und da in das gleiche Monat ja auch das Christbaumfest fällt und eine doppelte Bescheerung von Süßigkeiten den Kindern nur nachtheilig sein könnte, so werden bereits in den meisten Familien die Nikologaben in Christbaumgeschenke verwandelt, und so concentriert denn die heilige Weihnachtszeit die hoffnungsfreudigen Erwartungen der Kleinen und die Rück Erinnerungen an den Kindheitshimmel der im bitteren Kampfe des Lebens Bereiften.

**(Gendarmerie.)** Im Bereiche des Landes-Gendarmerie-Commando's Nr. 6 wurde der Posten Miffling, Bezirkshauptmannschaft Windischgraz, nach Ponigl, Bezirkshauptmannschaft Cilli, verlegt.

**(Dampf-Heizung.)** Die Personenwagen der Südbahn sollen verjuchsweise mit dem Dampfe der Locomotive geheizt werden. Vorläufig wird diese Neuerung bei den Wagen der Eilzüge auf der Hauptlinie eingeführt.

**(Verschüttet.)** Die beiden Arbeiter Joj. Ganzl und Gregor Salotnik in dem Quarzsteinbruche zu Sellouy im Bezirke Windischgraz wurden von abstürzenden Felsmassen verschüttet und erschlagen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß beide Männer, die man als Leichen aus dem Schutte hervorholte, ihren Tod durch eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführt hatten.

Die Heimat. — Soeben erschien das fünfte Heft des illustrierten Familienblattes „Heimat“, dessen Inhalt wieder als besonders interessant bezeichnet werden muß. Der Roman von Hans Wachenbuzen: „In der Wolfschlucht“ und die Novelle: „Zweimal vermählt“ von Elise Linhart werden fortgesetzt. Paul Heyse bietet ein reizend humoristisches Gedicht „Der Doctorand“; Alfred Friedmann verherrlicht in einem Boem: „Das ist der Wiener Prater“ den Kaiser Josef; dessen ausgezeichnet gelungenes Porträt mit einem Feuilleton von Johannes Emmer gebracht wird; von Silvester Frey finden wir einen Aufsatz über die „Akademische Kunstausstellung in Berlin“; Max Obnesalsch-Richter setzt seine hochinteressanten „Epyrischen Studienblätter“ fort, Dr. L. v. Hörmann behandelt in dem Essay: „Ein entthronter Heidentum“ den „Nikolo“; eine interessante Geschichte wird uns von Ernst Otto Hopp in der Legende: „Ramon's Goldhöhle“ erzählt und endlich erregt eine gediegene Abhandlung von Ed. Schelle: über „Das Hofoperntheater in Wien“ unsere volle Aufmerksamkeit. Zu derselben gehören auch die Porträts des General-Intendanten Freiherrn v. Hofmann und des neuen Hofoperndirectors Jahn; an welche sich zwei gelungene Reproduktionen nach Gemälden: und zwar „Der letzte Schluß von Gregus“ und „Der Fischhändler“ von Milest anschließen, das Innere einer griechischen Kirche auf Cypern und das Landschaftsbild: „Die Trollinber (Schweden) verdienen ebenfalls hervorgehoben zu werden.

bei ihm bewährt, daß Hochmuth vor dem Falle komme.

— So, so, ließ sich der Verwalter vernehmen, dann führte ein stürmischer Austritt mit dem Grafen wohl seine plötzliche Entlassung herbei.

— Und wem ein Austritt, bestätigte der Oberinspector.

— Was war der Grund? fragte Leberecht Brand und griff zu seiner langen Pfeife, deren Feuer er bei dem Eintritte der Beiden hatte verlöschen lassen.

Ja, sehen Sie, Herr Verwalter, das kann ich Ihnen nicht sagen, antwortete Windhund und schnitt sich noch eine Scheibe Schinken ab, die für eine ganze städtische Familie als Aufschnitt zureicht haben würde.

Auch der Schulmeister wußte keine nähere Erklärung zu geben, als daß der Zerfall plötzlich gekommen sei. Niemand habe ihn für möglich gehalten, da der Graf und Karl Seifried ein Herz und eine Seele gewesen seien.

— Zwei harte Steine mahlen nicht gut, fügte er hinzu und setzte eine ihn von dem Verwalter gereichte Cigarre in Brand.

— So unnahbar und stolz der Herr Graf auf den ersten Blick auch erscheint, meinte Leberecht, so bin ich der Ansicht, daß man mit ihm gut leben kann, wenn man seine volle Schuldigkeit thut; daß

es aber Seifried daran nicht fehlen gelassen hat, will ich gegen Jeden zu behaupten wagen.

— Gewiß, Herr Verwalter, erwiderte der Schulmeister. Wer sich jedoch auf seine Verdienste allzusehr aufspielt, der läuft schließlich an, und ich meine, daß das der Fall gewesen sein wird. Der Graf ist bei all' seinem Stolze gutmüthig, und ich bin überzeugt, daß Seifried, hätte er eine Bitte ausgesprochen, in seiner Stellung verblieben wäre.

Der Oberinspector hatte eine kleine Pfeife aus der Tasche seines Fingerringes gezogen, nachdem er die ihm gebotene Cigarre abgelehnt hatte, und sie aus dem Kasten des Verwalters gestopft. Er setzte sie in Brand während er bemerkte:

— Ja, wenn er das gethan hätte! Aber er entfernte sich aus dem Schlosse, wie man von ihm erwarten mußte: Der Graf solle sich vorsehen und wie dergleichen Reden sind.

— Das klingt allerdings wie eine Drohung, sagte Leberecht Brand: Dann begreife ich freilich..

Die Rede wurde von einem Schuß unterbrochen. Die Drei sahen von ihren Sigen auf und eilten zum Fenster, das auf den gräflichen Garten hinausging, und starrten in die Nacht hinaus. Da meinte der Verwalter, eine weiße Gestalt aus der Richtung des kleinen Pavillons, in dem die gräfliche Familie während des Sommers den Thee einzunehmen pflegte, längs den Gebüschen



# Conversations-Abend

am 545-1

Samstag den 11. December

verbunden mit

**Tombola und Tanz.**

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Hôtel Elefant in Cilli.

Heute Mittwoch den 8. December

# CONCERT-SOIRÉ

der

Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches **Pilsner Sohankbier** aus dem bürgerl. Brauhaus im Ausschank. Rother **Karlowitzer** und weisser **Sauritscher Tischwein**, der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll

546-1 **Johann Kubu.**

**Epilepsie** Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, N.W. Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 467-24

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
--------------------------------------	---------------------	---------------------------------------

## Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**8 Millionen 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 90,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark

Prämie <b>250,000</b> M.	6 Gew. à <b>4000</b> M.
1 Gew. à <b>150,000</b> M.	108 Gew. à <b>3000</b> M.
1 Gew. à <b>100,000</b> M.	214 Gew. à <b>2000</b> M.
1 Gew. à <b>60,000</b> M.	10 Gew. à <b>1500</b> M.
1 Gew. à <b>50,000</b> M.	2 Gew. à <b>1200</b> M.
2 Gew. à <b>40,000</b> M.	533 Gew. à <b>1000</b> M.
2 Gew. à <b>30,000</b> M.	676 Gew. à <b>500</b> M.
5 Gew. à <b>25,000</b> M.	950 Gew. à <b>300</b> M.
2 Gew. à <b>20,000</b> M.	65 Gew. à <b>200</b> M.
12 Gew. à <b>15,000</b> M.	100 Gew. à <b>150</b> M.
1 Gew. à <b>12,000</b> M.	26345 Gew. à <b>138</b> M.
24 Gew. à <b>10,000</b> M.	2300 Gew. à <b>124</b> M.
4 Gew. à <b>8,000</b> M.	70 Gew. à <b>100</b> M.
3 Gew. à <b>6,000</b> M.	7300 Gew. à <b>94 u. 87</b> M.
52 Gew. à <b>5,000</b> M.	7850 Gew. à <b>40 u. 20</b> M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich auf den

**15. u. 16. December d. J.**

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.  
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.  
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497-

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die **Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

# Eine Bäckerei in Cilli,

sammt Wohnung, frequenter Posten, sowie ferners mehrere

## Wohnungen

am Rann und in Lava, in unmittelbarer Nähe der Stadt, sind sogleich zu vermieten, ferners sind mehrere hundert Centner

## süsses Heu und Stroh

zu verkaufen, Auskunft bei Dr. August Schurbi, Postgasse Nr. 26 in Cilli. 543-3

!! Wichtig für alle Kaufleute !!

# K. k. priv. Petroleum-Messapparate

anerkannt bestes System Selbstmesser, als auch Vorrathsänder für Oel und Petroleum in allen Grössen und bester Ausführung zu den billigsten Preisen und Bedingungen. Apparate von 35 Lit. Rauminhalt für kleinen Petroleum-Verkehr, Selbstmesser auf 1/4, 1/2, und 1 Lit. fl. 14. 502-10

Ferner offerire ich meine

**Füllkannen und Transportflaschen.**

Tüchtige Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht.

Grosshandlung von

**Aquarien, Felsen, Gold- u. Silberfischen.**

Preis-Courante gratis.

**Guido Findeis,**

k. k. Fabrik der behördlich angeordneten Petroleum-Messapparate.

Wien, I. Weihburggasse 27.

# E. M. Weiss

CILLI, Hauptplatz No. 2,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in 495-20

## Herren- u. Knabenkleidern

zu staunend billigen Preisen.

**Menschikoffs von fl. 16.- aufwärts.**

**Lodensaccos „ fl. 5.- „**

**Sacco-Anzüge „ fl. 14.- „**

etc. etc.

Bestellungen werden nach der neuesten Façon, schnellstens und billigst ausgeführt. Auch mache ich auf mein reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Stoffe aufmerksam.

Nachdem ich mit meinem Arbeitslokale bereits in mein eigenes Haus, Herrngasse No. 8, übersiedelt bin so bitte ich Bestellungen daselbst machen zu wollen

Die zahnärztliche

## Operationsanstalt

und das

## zahn technische Atelier

befindet sich in Cilli, vis à vis dem Bahnhofs, **Caffé Hausbaum**, 1. Stock.

Schmerzlose **Zahnoperationen** mit **Narcose** oder **Localanästhesie**; Plomben in Gold, Amalgam, Cement etc;

**künstliche Zähne und Gebisse**

nach amerikan. System.

414

Das Neueste in

# WEIHNACHTS- & NEUJAHRSGESCHENKEN

als:

544-

## Mode-Artikel für Damen und Herren

sowie ein gut sortirtes Lager in

## Leder-, Galanterie- & Parfumerie-Waaren

empfiehlt zu billigsten Preisen hochachtungsvoll

# ALEXANDER METZ,

Cilli, Bahnhofgasse „ZUM SCHMETTERLING“ Cilli, Bahnhofgasse.

## Reichste Auswahl

von

## GALANTERIE-

## SPIEL-

und

## WAAREN

nur bei

## Ferdinand Makouß, Cilli

Postgasse.

539-3